

# paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 480 L

18. April 2012

37. Jahrgang

## CDU will ein „lebenswertes Berlin“ - in jedem Alter!



Während eine kleine Gruppe von SPD-Funktionären der größeren der beiden Koalitionspartner intensiv damit beschäftigt ist, ihre Partei nach allen Regeln eines Heckenschützenkrieges zu zerlegen, kümmert sich die CDU um das Wesentliche, nämlich um die Menschen. Unter dem Motto „Lebenswertes Berlin – in jedem Alter“ lud **Frank Henkel**, Parteichef, Bürgermeister und Innensenator (eine Kombination von Ämtern, die bei der CDU nicht für Aufregung sorgt) zu einer Landesmitgliederversammlung in das CineStar im Sony

Center ein. Ich muss gestehen, noch nie eine Parteiveranstaltung besucht zu haben, auf der mir vor Lachen fast die Luft wegblieb, worüber sich meine SPD-Fans auf Facebook sicherlich gefreut hätten. Die Ursache der Heiterkeit, die sich durch den ganzen, gut gefüllten Kinosaal erstreckte, lag nicht am Thema der Veranstaltung, sondern an der Zugabe. Diese Bestand nämlich nach gut zwei Stunden Vorträgen und Diskussion aus der Vorführung eines ganz einzigartigen Films: „Dinosaurier – gegen uns sehr ihr alt aus!“

Die Geschichte des Streifens aus dem Jahre 2009 ist einfach erzählt. Einer Bank gelingt es durch geschickte Schachzüge einer alten Dame ihr Haus wegzunehmen. Auf dem Gelände soll ein großer Supermarkt entstehen. Sie landet in einem Altenheim, einer abgeranzten Bude, deren Betreiber sich aufopferungswürdig um eine Schützlinge kümmert, mit einer Rolex am Handgelenk. In dem Altenheim lernt sie Menschen mit den klischeebehafteten Eigenschaften von alten Menschen kennen. Aber, im Kopf sind viele von ihnen noch hellwach. Und so gelingt es ihnen auf abenteuerliche Weise, die Bank zu linken und nicht nur das Haus der alten Dame zurückzubekommen, sondern gleich das ganze Areal, auf dem der Supermarkt entstehen sollte, dazu. Die Geschichte ist komisch genug, wird aber durch die Besetzungsliste noch unterhaltsamer und sorgt auch für ein Wiedersehen mit den Komödienstars längst vergangener Kinoerlebnistage. Hinreißend verkörpert die Titelheldin durch **Eva-Maria Hagen**. Unter anderem mit dabei in der

Riege der rüstigen Senioren: **Nadja Tiller**, **Horst Pinnow**, **Ralf Wolter** und **Ingrid van Bergen**; und zwei liebenswerte Schauspieler, für die dieser Film leider ihr letzter war, **Walter Giller** (verstorben am 15.12.2011) und **Ezard Haußmann** (verstorben am 6.11.2010). Erwähnt werden muss noch, dass **Leander Haußmann** auch im Film den Sohn von Ezard spielte und Regie führte. **Daniel Brühl**, ein junger aufstrebender Bankangestellter, ist letztlich der Gelackmeierte. Ein Film, über den sich natürlich die vornehmlich älteren Besucher der CDU-Landesmitgliederversammlung köstlich amüsiert haben. Der CDU ist mit dieser Veranstaltung eine bemerkenswerte Kombination aus der Diskussion über Altersarmut, wohnortnahe Ärzteversorgung sowie Pflegeangebote und einer filmisch brillanten Komödie zur anschließenden Aufheiterung gelungen. Respekt.



Die CDU präsentiert sich als junge Partei, die die Themen von älteren Menschen Ernst nimmt. Kein Wort mehr über die unsäglichen Äußerungen eines früheren JU-Vorsitzenden im Jahre 2003, der alten Leuten kein Hüftgelenk mehr einbauen lassen wollte, weil es sich ohnehin nicht mehr lohne. CDU-Chef **Frank Henkel** ist 48 Jahre alt, der junge dynamische Gesundheits- und Sozialsenator **Mario Czaja** (Foto links) 36...

...und die Herren auf dem Foto rechts v.l.n.r.: **Martin Pätzold** (27, Kreisvorsitzender von Lichtenberg), Justizsenator **Thomas Heilmann** (47) und sein Staatssekretär **Alexander Straßmeir** (48).



Zwei Stunden vor dem eingangs erwähnten Film begrüßte **Frank Henkel** die Mitglieder und Gäste seiner Versammlung und wies auf die „lebendige Diskussionskultur“ innerhalb der CDU hin. Schon in den ersten gut 100 Tagen der Koalition mit der SPD sei die CDU ihrer Verantwortung gerecht geworden. Die CDU stoße die wichtigen Themen in der Stadt an. Die Lebenserwartung steige, was zu begrüßen sei, so Henkel, daraus ergeben sich aber neue Herausforderungen. Einen Grund in der wachsenden Altersarmut sieht Henkel nicht nur darin, dass die Zahl der Senioren steigt, sondern auch, dass viele über 50 Jahre keinen Job im ersten Arbeitsmarkt mehr erhielten. Mit 50 gehöre man noch lange nicht zum alten Eisen, so Henkel.

Senator Czaja stellte im Anschluss an die Begrüßung durch den Landesvorsitzenden ein Papier vor, das schon vorab in den Parteigremien, vor allem im Internet, rege diskutiert wurde. Nachfolgend veröffentlichen wir einige Auszüge aus dem Papier.

„Bis zum Jahr 2030 wird das Durchschnittsalter der Berlinerinnen und Berliner laut einer Prognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung von aktuell 42,8 Jahren auf 45,3 Jahre steigen. Damit einher geht eine Verschiebung des Altersaufbaus der Berliner Bevölkerung: Die Altersgruppe der 65- bis 80-Jährigen wird in den nächsten 18 Jahren um etwa 14 Prozent auf 560.000 Personen anwachsen. Gleichzeitig wird die Anzahl der über 80-Jährigen um bemerkenswerte 87 Prozent auf 256.000 steigen.“

Mit dieser Entwicklung, die in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft unter dem Schlagwort ‚demographischer Wandel‘ diskutiert wird, werden oftmals nur negative Seiten verbunden. Die Berliner CDU sieht aber auch die Chancen, die diese Entwicklung mit sich bringt. Diese Chancen gilt es im Sinne unserer Stadt und aller ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu nutzen. Es gilt, das Alter auch jenseits des Klischees von ‚krank und gebrechlich‘ zu sehen – und dabei trotzdem die Hilfsangebote zur Verfügung zu stellen, die ältere Menschen benötigen.“

„Die älteren Berlinerinnen und Berliner wollen ebenso wie die Berlinerinnen und Berliner der jüngeren Generationen am gesellschaftlichen Leben teilhaben, mitbestimmen und ihren reichen Erfahrungsschatz zum Wohle aller einbringen. Die Aufgabe der Politik ist es, die Strukturen dafür zu schaffen...Die Berliner CDU stellt sich dieser gesellschaftspolitischen Verantwortung und möchte mit den folgenden zwölf politischen Schwerpunkten schon heute die Grundlagen für den Wandel von morgen legen. Dieser Weg kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn alle Generationen gemeinsam an diesen Zielen arbeiten.

### **1. Erfahrungsschatz nutzen - Bürgerschaftliches Engagement fördern**

Die ältere Generation verfügt über Kompetenzen und Potentiale, die für unsere Gesellschaft einen enormen Wert darstellen. Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung haben ältere Menschen mehr Zeit, sich gesellschaftlich zu engagieren. Tausende ältere Freiwillige leisten schon heute einen beeindruckenden Beitrag in Hospizen, Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Selbsthilfegruppen, Sportvereinen und mildtätigen Vereinen – Tendenz steigend.

### **2. Altersarmut vorbeugen**

Der Anteil der Rentnerinnen und Rentner, die zusätzlich auf Grundsicherung angewiesen sind, nimmt in Berlin leider stetig zu. Erhielten im Jahr 2006 noch 47.139 Menschen ergänzend zu ihrer Rente Leistungen vom Staat, waren es drei Jahre später bereits 57.502 Menschen – eine Steigerung um 22 Prozent. Damit sich das Problem der Altersarmut in Zukunft nicht verschärft, will die Berliner CDU die Ursachen möglicher prekärer Situationen im Alter an der Wurzel packen. Es gilt, möglichst früh anzusetzen, denn materielle und immaterielle Einschränkungen im Alter beginnen bereits mit einer unzureichende frühkindliche Bildung, fehlenden Schul- und/oder Berufsabschlüssen sowie unterbrochenen Erwerbsbiografien. Deshalb wollen wir die pädagogische Quantität und Qualität inhaltlich stärken. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass Arbeitslose der Generation „50plus“ mit ihrer umfangreichen Erfahrung schnell wieder in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden. Um das zu erreichen, sind verstärkte gemeinsame Aktivitäten von Politik und Unternehmen erforderlich.

### **3. Wohnen im Alter bezahlbar und bedarfsgerecht gestalten**

Die Nachfrage nach bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnungen für Seniorinnen und Senioren ist in Berlin bereits zum jetzigen Zeitpunkt groß und wird weiter anwachsen. Um mit dem zunehmenden Bedarf Schritt halten zu können und die damit einhergehende Steigerung der Mietpreise zu dämpfen, hat der Berliner Senat aus CDU und SPD in seinem Koalitionsvertrag den Bau von 30.000 landeseigenen Wohnungen beschlossen. Wir setzen uns dafür ein, dass dort, wo dieser zusätzliche Wohnraum entsteht, die Bedürfnisse Älterer berücksichtigt werden.

### **4. Barrierefreies Berlin**

Seniorinnen und Senioren sind eine Bereicherung für jeden Kiez. Sie wirken stabilisierend und schaffen lokale Bindungen. Deshalb müssen wir darauf achten, älteren Menschen keine Hürden für ihre Teilhabe am Kiezleben in den Weg zu stellen. Barrierefreiheit sollte nicht nur in den Wohnungen, sondern auch im öffentlichen Raum herrschen, beispielsweise durch abgesenkte Bordsteine und Fahrstühle im öffentlichen Personennahverkehr. Insbesondere sollten Arztpraxen, Apotheken, Supermärkte, Freizeit- sowie Kultureinrichtungen ebenso wie Schulen und Kindergärten barrierefrei erreichbar und nutzbar sein.

## **5. Generationsübergreifende Angebote vor Ort ausbauen**

Inzwischen gibt es über 500 Mehrgenerationenhäuser in Deutschland, davon neun in Berlin. Damit sind neue Orte entstanden, an denen sich Menschen jeden Alters begegnen können. Auch für Singles im Alter entstehen dadurch Anlaufpunkte, um generationsübergreifend in Kontakt zu treten...Die Berliner CDU verfolgt weiterhin das Ziel, ein Stadtteilzentrum pro Region zu schaffen und damit die Angebote für alle Generationen vor Ort auszubauen.

## **6. Wohnortnahe Ärzteversorgung sicherstellen**

Eine hochwertige medizinische Versorgung in der Nähe der Wohnung ist gerade für ältere Menschen von großer Bedeutung. Um dieses Angebot für alle Stadtgebiete gewährleisten zu können, werden wir die bestehenden Defizite auf Grundlage des neuen Versorgungsstrukturgesetzes angehen. Momentan wird Berlin als einheitliche Planungsregion betrachtet, was dazu führt, dass es zu Unterschieden bei der Verteilung der Haus- und Facharztpraxen zwischen den Bezirken kommen kann. Die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen ermöglichen es künftig, besondere lokale Gegebenheiten zu berücksichtigen.

## **7. Gute Pflege sicherstellen**

Angesichts der demografischen Entwicklung und der sich ändernden Familienstrukturen ist schon heute absehbar, dass der Bedarf an professioneller Hilfe, gerade auch im ambulanten Bereich, perspektivisch wachsen wird. Für Berlin deuten Hochrechnungen auf einen Anstieg von derzeit etwa 100.000 auf ca. 170.000 Pflegebedürftige im Jahr 2030 hin. Dabei wird der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei den über 65-jährigen Pflegebedürftigen besonders stark zunehmen. Daher benötigen wir eine interkulturelle Öffnung in der Pflege.

## **8. Pflegeangebote transparenter darstellen**

Für Betroffene, vor allem aber für pflegende Angehörige, ist es oft schwierig, sich bei der Fülle der Pflegeangebote und Pflegeleistungen im Internet zu orientieren und für den eigenen Bedarf das Richtige zu finden. Die CDU Berlin will hier für mehr Transparenz sorgen. Dazu soll das Projekt ‚Pflegetotse Berlin‘ weiter ausgebaut und gefördert werden. Schon heute gibt es dort eine umfassende Darstellung aller stationären Langzeitpflegeeinrichtungen in Berlin. Auf dieser Internetplattform werden für den vollstationären Bereich auch die Prüfergebnisse des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen e.V. mit qualifizierten Verbraucherinformationen zusammengeführt.

## **9. Zentrales Pflegebeschwerdemanagement einführen**

Um die Qualität in der Pflege stetig zu verbessern, ist es von großer Bedeutung, eine zentrale Stelle für Beschwerden einzuführen. Auf Initiative der CDU Berlin wurde bei der Patientenbeauftragten des Landes Berlin eine zentrale Koordinierungsstelle für Beschwerden geschaffen. Diese soll Verbraucher darüber informieren, wer bei welchen Problemen der richtige Ansprechpartner ist, wer aufklärt, wer Abhilfe schafft beziehungsweise Lösungsmöglichkeiten aufzeigt.

## **10. Verbraucherschutz für ältere Menschen stärken**

Ältere Menschen stellen einen Konsumentenkreis mit besonderen Anforderungen dar. Altersgerechte Produkte und Dienstleistungen erleben eine steigende Nachfrage. Im Rahmen der Eigenversorgung künftiger Altengenerationen steigt der Bedarf nach Beratung rund um das Alter (Alterssicherung, Versicherungsschutz, Verträge mit Pflegeanbietern etc.).

## **11. Freizeit- und Gesundheitsangebote bedarfsgerecht ausbauen**

Um die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen weiter zu fördern, bedarf es des raschen Ausbaus von altersgerechten Freizeit- und Gesundheitsangeboten. Dem Gesundheits- und Rehabilitationssport kommt hier eine besondere Rolle zu. Die CDU Berlin wird hierfür das ‚Aktionsprogramm Gesundheit‘ initiieren und damit einen Förderschwerpunkt im Bereich Prävention setzen. Hierbei werden wir innovative Leistungen und Projekte mit Vorbildwirkung im Bereich des

Gesundheitsschutzes unterstützen. Um diese Projekte und weitere Präventionsangebote stärker publik zu machen, setzen wir uns für die Schaffung einer Datenbank ein, die einen Überblick über die derzeitige Angebotsstruktur ermöglicht.

## 12. Mitsprache von Seniorinnen und Senioren stärken

Die Berliner CDU setzt sich dafür ein, die Seniorenvertretungen in den Berliner Bezirken in den kommenden Jahren weiter zu stärken. Dadurch soll gewährleistet werden, dass die Erfahrungen der älteren Generationen besser in die politischen Debatten einfließen. Wir wollen mehr Seniorinnen und Senioren für die Mitarbeit in diesen Gremien gewinnen und die Verankerung der bezirklichen Seniorenvertretungen in den Berliner Bezirken ausbauen.

### Fazit und Ausblick

Eine Politik, die die Chancen des demographischen Wandels aktiv nutzt, setzt bereits frühzeitig an. Sie beginnt mit kinder-, jugend- und familienfreundlichen Initiativen, mit guter Bildung und Gesundheitsförderung bereits in jungen Jahren. Sie bietet älteren Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, eine bedarfsgerechte Unterstützung und stellt allen Seniorinnen und Senioren die Strukturen zur Verfügung, die sie für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben brauchen.“



Unter der Gesprächsleitung des CDU-Bundestagsabgeordneten **Kai Wegner** fand nach den Ausführungen des Senators erst eine Podiumsdiskussion und später eine mit den anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Landesmitgliederversammlung statt. Dabei wurde das Papier sehr positiv bewertet und es gab weitere Anregungen über die, die im Internet stehenden hinaus.

Auf das Podium waren drei Vertreter von Organisationen eingeladen worden, die ihre Redezeit vornehmlich dazu nutzen, ihre Verbände mit all

den entsprechenden Angeboten vorzustellen. Nun gut, Werbung muss sein. Es äußerten sich **Waltraud Ziolko** vom Landesvorstand Berlin des Union Hilfswerks e.V., **Martin Matz**, Vorstand des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg, und **Detlef Schmidt**, der frühere Sozialstadtrat von Tempelhof und heutige Vorsitzende der Senioren Union. Matz war für die SPD fünf Jahre lang Bezirkstadtrat für Gesundheit und Soziales in Spandau, und davor für den gleichen Bereich im Abgeordnetenhaus tätig, erst für die FDP, später für die SPD.

**Detlef Schmidt** wies darauf hin, dass man auch Mitglied in der Senioren Union sein könne ohne Mitglied der CDU sein zu müssen. Immerhin die Hälfte aller Mitglieder der Senioren Union hat keine Mitgliedskarte der CDU. **Kai Wegner** ergänzte, dass es aber auch nicht schaden könne, in der CDU zu sein. So war natürlich die Veranstaltung insgesamt auch ein wenig Werbung für die aufstrebende neue CDU in Berlin. Auf die Querelen der Vorzeit ging **Mario Czaja** nur mit einer Bemerkung ein, die nicht näher erklärt werden musste, alle verstanden haben und entsprechend beschmunzelt wurde: bei der Versorgung mit Psychotherapeuten läge der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf bei einer Quote von über 400 Prozent.

**Text und Zusammenstellung: Ed Koch – Fotos- Lothar Duclos**